

Erzähler und Rede/Gedankendarstellung

Wir betrachten in diesem Abschnitt:

- Das Konzept des Erzählers (im Gegensatz zum Autor) und verschiedene Erzählhaltungen
- Die Darstellung der Rede von Figuren.
- Die Darstellung der Gedanken von Figuren

Das Konzept des Erzählers

Unterscheidung Autor/Erzähler

Texte haben in der Regel einen **Autor** oder eine Gruppe von Autoren, die eigentlichen Urheber des Textes.

- Ausnahmen? Automatisch erzeugte Texte?
- Rolle von Herausgebern, Bearbeitern, Zensoren?

Vom Autor zu unterscheiden: Der **Erzähler**, der vom Autor vorgeschoben wird, und der Erzählton, die Erzählperspektive, die erzeugt wird (“Erzähler zweiter Ordnung”).

- Der Erzähler als fiktive Gestalt:
 - fingierter Erzähler oder Herausgeber:
 - Nicht (wesentlich) in die dargestellten Ereignisse involviert, ihnen aber Färbung gebend
 - fingierter Ich-Erzähler: In die dargestellten Ereignisse involviert
- Erzählsituation, Erzählperspektiven
 - auktorial (allwissender, vorausschauender, beurteilender Erzähler),
 - personal/neutral/objektiv (hinter dem Erzählten zurücktretender Erzähler)

Der Erzähler als fiktive Gestalt

Rahmenerzählungen

Erzählung, wie jemand erzählt, wobei die eingebettete Erzählung in der direkten Rede wiedergegeben wird.

➤ *Tausendundeine Nacht* (Sheherezade und andere – verschachtelt)

(1) *Nur Al-Din Ali and the Damsel Anis Al-Jalis*

Tale of Ghanim Bin Ayyub, The Distraught, The Thrall O'Love

Tale of the First Eunuch, Baukhay

Tale of the Second Eunuch, Kafur

The Tale of King Omar Bin Al-Nu'uman and His Sons Sharrkan and Zau Al-Makan

Tale of Taj Al-Muluk and the Princess Dunya

Tale of Aziz and Azizah

The Tale of King Omar Bin Al-Nu'uman and His Sons (cont'd)

Continuation of the Tale of Aziz and Azizah

➤ Bocaccio, *Decameron*, Chaucers *Cantebury tales*

Abwechselnde Erzähler: *Decameron*: 100 Erzählungen von 10 Erzählern in 10 Tagen

➤ Thomas Mann, *Dr. Faustus*:

Fingierte Biographie durch Dr. Serenus Zeitblom, eigener gelehrter Ton als Kontrast zum Dargestellten, Bezug zu Zeitereignissen (Ende des 2. Weltkriegs)

Fingierte Herausgeber

- Goethe, *Werther*. Fiktiver Herausgeber einer Briefesammlung
- (2) *Was ich von der Geschichte des armen Werther nur habe auffinden können, habe ich mit Fleiß gesammelt und lege es euch hier vor und weiß, dass ihr mir's danken werdet.*

Fingierter Ich-Erzähler: Erzählendes vs. Erlebendes Ich (Leo Spitzer 1928)

- Defoe, *Molly Flanders*: Rückschauende Erzählung von abgeklärtem Standpunkt
- Proust, *Recherche*: Erinnernd wiedererlebendes Erzählen

Darstellerische Einschränkungen:

- Einblick in psychische Vorgänge dritter Personen.
- Bei Ich-Erzählungen: Tod des Helden ist unplausibel (aber: Melville, *Moby Dick*).

Erzählsituation

Wenn der Erzähler nicht explizit auftritt, kann man zwischen zwei polaren Erzählperspektiven unterscheiden: Dem auktorialen und dem neutralen Erzähler.

Der auktoriale Erzähler

- Die Persönlichkeit des Erzählers wird in Bewertungen erkennbar in Kommentaren zu dem erzählten Geschehen (sog. "Reflektor")
- Der Erzähler ist eine allwissende Instanz, die insbesondere auch das Ende der Erzählung kennt und das erzählte Geschehen auch aus dieser Perspektive bewerten kann.
- Der Erzähler wählt frei aus in der Raffung oder detaillierten Darstellung von Episoden.
- Erzähler spricht den Leser direkt an.

Dominant in der europäischen Romantradition bis zum 19. Jahrhundert, auch heute noch vielfach vertreten, oft ironisch gebrochen (Beispiel: Thomas Mann, *Zauberberg*)

Der neutrale und personale Erzähler

- Möglichst direkte, objektive, nicht kommentierende Darstellung des Geschehens.
- Erzähler weiß nicht mehr als die Figuren zum Zeitpunkt der erzählten Zeit
- Weitere Klassifikation:
 - Neutral: Erzähler hat keinen Zugang zu den Empfindungen der Figuren, die kommen nur indirekt in objektivierbaren Handlungen, Gesprächen usw. zutage (z.B. Hemingway)
 - Personal: Erzähler hat direkten Zugang, Darstellung durch erlebte Rede usw.

Dominant in der europäischen Romantradition seit dem späten 19. Jahrhundert (Beispiel: Flaubert, *Madame Bovary*; Henry James; Fontane; Thomas Mann: *Buddenbrooks*)

Beispiel für den auktorialen Erzählstil:(3) Wieland, Geschichte der **Aberiten**:

*Das Altertum der Stadt Abdera in Thracien verliert sich in der fabelhaften Heldenzeit. Auch kann es uns sehr gleichgültig sein, ob sie ihren Namen von **Abdera**, einer Schwester des berühmten Diomedes, Königs der Bistonischen Thracier, - welcher ein so großer Liebhaber von Pferden war, und deren so viele hielt, daß er und sein Land endlich von seinen Pferden aufgefressen wurde, - oder von **Abderus**, einem Stallmeister dieses Königs, oder von einem andern **Abderus**, der ein Liebling des Herkules gewesen sein soll, empfangen habe. (...) Geduld! günstige Leser, Geduld, bis wir, eh ich weiter forterzähle, über unsre Bedingungen einig sind. Verhüte der Himmel, daß man euch zumuten sollte die Abderiten zu lesen, wenn ihr gerade was nötigeres zu **tun** oder was besseres zu **lesen** habt!*

Beispiel für den personalen Erzählstil

(4) Fontane, Effie Briest:

Effi schwieg und suchte nach einer Antwort. Aber ehe sie diese finden konnte, hörte sie schon des Vaters Stimme von dem angrenzenden, noch im Fronthause gelegenen Hinterzimmer her, und gleich danach überschritt Ritterschaftsrat von Briest, ein wohlkonservierter Fünziger von ausgesprochener Bonhomie, die Gartensalonschwelle - mit ihm Baron Innstetten, schlank, brünett und von militärischer Haltung.

Beispiel für den neutralen Erzählstil

(5) Camus, Die Pest

Versuche systematischer Darstellung von Erzählperspektiven:

➤ Stanzel (1979); Ergänzung durch Cohn (1981):

	1. Person	3. Person
Erzähler (Außenperspektive)	Dissonante Ich-Erzählung: Defoe, <i>Molly Flanders</i> Mann, <i>Felix Krull</i>	Auktoriale <i>Er</i> -Erzählung: Wieland, <i>Abderiten</i> Mann, <i>Zauberberg</i>
Reflektor (Innenperspektive)	Konsonante Ich-Erzählung, Goethe: <i>Werther</i>	Personale <i>Er</i> -Erzählung: Flaubert, <i>Madame Bovary</i> Kafka, <i>Der Prozess</i>

➤ Vogt (1990) buchstabiert dies weiter wie folgt aus, z.T. Genette folgend

	1. Person	3. Person
Auktorial	Mann, <i>Felix Krull</i>	Mann, <i>Zauberberg</i>
Personal	Goethe, <i>Werther</i>	Kafka, <i>Prozess</i>
Neutral	selten, z.B. Camus, <i>Der Fremde</i>	Hammett, <i>Maltese Falcon</i> , Camus, <i>Die Pest</i>

Eine Sonderform stellt der Innere Monolog dar: Man kann ihn unter 1.Person/Personal einordnen, aber die dargestellten Gedankengänge sind nicht als Kommunikationsakt gemeint, anders als z.B. der Briefroman.

Rededarstellung

In Erzählungen werden oft Menschen dargestellt, die selber reden, schreiben oder sprachlich ausdrückbare Gedanken haben, die also selbst "Erzähler" sind. Diese sprachlichen Äußerungen oder Gedanken können selbst sprachlich dargestellt werden; es sind dann Erzählungen zweiter Ordnung: **Personenrede**.

Dies kann auch iteriert werden (vgl. Thomas Mann, *Buddenbrooks*):

- (6) *"Wir haben furchtbar gelacht", fing er an zu plappern, während seine Augen im Zimmer von einem zu andern gingen. "Passt mal auf, was Herr Stengel zu Siegmund Köstermann gesagt hat." Er beugte sich vor, schüttelte den Kopf und redete eindringlich in die Luft hinein. "Äußerlich, mein gutes Kind, äußerlich bist du glatt und geleck, ja, aber innerlichau mein gutes Kind, da bist du schwarz..." Und dies sagte er unter Weglassung des 'r' und indem er 'schwarz' wie 'swarz' aussprach – mit einem Gesicht, in dem sich der Unwille über diese 'äußerliche' Güte und Gelecktheit mit einer so überzeugenden Komik malte, dass alles in Gelächter ausbrach."*

Man beachte hier auch die distinktive Verwendung von Anführungszeichen:

- Doppelte Anführungszeichen für direkte Rede
- Einfache Anführungszeichen für Bezug auf sprachliche Ausdrücke und Distanzierung

Direkte und indirekte Rede

Grundsätzliches zur Unterscheidung

Zwei grundsätzlich verschiedene Rededarstellungsweisen, schon in der Antike unterschieden:

- Direkte Rede, oratio recta: Möglichst wörtliche Darstellung der Personenrede, durch ein Verbum dicendi (inquit-Formel) eingeleitet, typischerweise in doppelten Anführungszeichen.

(7) *“Wenn es ein warmer Schlag ist”, sprach Tony und nickte bei jedem Wort mit dem Kopf, “so schlägt der Blitz ein. Wenn es aber ein kalter Schlag ist, so schlägt der Donner ein”*

Als inquit-Formel können dabei recht verschiedene Formen dienen, z.B. *schnaufte er*, *sie kicherte*: usw.

Der Erzähler erzählt die Rede nicht eigentlich, er zitiert sie, stellt sie dar (allerdings sind Übersetzungen statthaft!)

- Indirekte Rede, oratio obliqua: Die Darstellung gibt die kommunikative Absicht der Rede, der Erzähler fasst diese zusammen, erzählt die Rede also.
- (8) *Herr Buddenbrook aber war böse auf diese Weisheit, er verlangte durchaus zu wissen, wer dem Kinde diese Stupidität beigebracht habe...*

Die Erzählung kann sich dabei dem Wortlaut nähern (im obigen Beispiel: *Stupidität*, das dann auch in Anführungszeichen gesetzt werden kann), kann sich aber auch davon entfernen.

Inquit-Formeln sind möglich, z.B. *Er sagte, er sei es sicherlich nicht gewesen*.

Die direkte Rede ist zeitdeckend, die indirekte Rede meist zeittraffend.

Die direkte Rede ist typisch für persönliche Erzähler, die indirekte für auktoriale Erzähler, deren eigene Stimme mithörbar bleibt.

Linguistische Kriterien für direkte und indirekte Rede

Es gibt eine Reihe von Kriterien, um zwischen direkter und indirekter Rede zu unterscheiden:

➤ Direkte Rede:

- Anführungszeichen (“Gänsefüßchen”) als Mittel der Distanzierung in der Schrift (in alten Texten oft am Anfang jeder Zeile wiederholt),
- veränderte Stimmqualität beim Sprechen,
- veränderte Körperpositionierung in Gebärdensprachen.
- Sprechblasen in Comics, aber auch schon auf ägyptischen bildlichen Darstellungen, byzantinischen Ikonen usw.

➤ Indirekte Rede: Satzeinbettungen, angezeigt durch Komplementierer und Verbendstellung im Deutschen, Fehlen von Hauptsatztypischen Satzzeichen.

- (9) *Er versprach: “Ich werde kommen.” / Er versprach, dass er kommen würde.
Er fragte: “Soll ich kommen?” / Er fragte, ob er kommen sollte.*

➤ Für die indirekte Rede gibt es im Deutschen (und vielen anderen Sprachen) eine eigene Konjunktionsform, den **Konjunktiv I**.

- (10) *Er fragte: “Wer hat dem Kinde diese Stupidität beigebracht?”
Er fragte, wer dem Kinde diese Stupidität beigebracht habe.*

Verwendung von Auxiliaren häufig, vor allem bei Zusammenfall mit Präteritumformen (da ist dann auch Konjunktiv II erlaubt, sonst vor allem in irrealen Konditionalsätzen verwendet).

- (11) *Sie sagen, sie schliefen lieber auf dem Fußboden.
sie schläfen lieber auf dem Fußboden.
würden lieber auf dem Fußboden schlafen.*

Linguistische Kriterien für direkte und indirekte Rede: Deiktische Ausdrücke

Deiktische Ausdrücke beziehen sich normalerweise auf die Sprechsituation;
Beispiele: *ich* Sprecher, *du* Adressat, *hier* Ort der Sprechsituation, *morgen* Tag nach der Sprechsituation, Futur: Zeit nach der Sprechsituation.

Bei der direkten Rede wird die Sprechsituation der berichteten Situation übernommen:

(12) *Sie sagte damals: "Ich werde dich morgen hier abholen"*

In der indirekten Rede bleibt die Sprechsituation die des Erzählers, d.h. die Sprecher, Adressat, Ort, Zeit usw. werden von der Sprechsituation des Erzählers aus ausgedrückt:

(13) *Sie sagte damals, sie werde ihn am nächsten Tag dort abholen.*

Diese Regel gilt strikt für die Personalpronomina, weniger strikt für andere deiktische Ausdrücke:

(14) *Sie sagte damals, ich werde dich am nächsten Tag dort abholen.*

(*ich, dich*: Sprecher, Adressat des gesamten Satzes)

(15) *Sie sagte damals, sie werde ihn morgen hier abholen.*

(*morgen, hier* kann in Bezug auf die Sprechsituation des Gesamtsatzes verstanden werden oder auch in Bezug auf die Sprechsituation der berichteten Äußerung).

Manche Sprachen besitzen sog. **logophorische Pronomina**, um in indirekter Rede auf den Urheber der Rede zu verweisen. Beispiel: Ewe, Westafrika.

(16) *Kofi be ye dzo*

Kofi sagt LOG geh

'Kofi sagt, er (= Kofi) sei gegangen.'

Kofi be e dzo

Kofi sagt 3SG geh

'Kofi sagt, er (≠ Kofi) sei gegangen'

In einigen Sprachen hat sich aus dem Personalpronomen der 1. Person *ich* ein logophorisches Pronomen entwickelt, Beispiel: Altägyptisch, Amharisch.

Im Deutschen werden Infinitivsätze logophorisch verstanden: *Er behauptete, gegangen zu sein.*

Gedankendarstellung

Grundsätzliches zur Gedankendarstellung

Da Denken mindestens zum Teil auch in sprachlichen Formen vor sich geht, kann man die Formen der Rededarstellung zum Teil auch für die Darstellung von Gedanken anwenden.

Insbesondere ist die direkte Rede und die indirekte Rede für die Gedankendarstellung möglich, wobei bei direkter Rede die Anführungszeichen öfter wegbleiben.

(17) Kafka, *Die Verwandlung*

»Wie wäre es, wenn ich noch ein wenig weiterschliefe und alle Narrheiten vergäße«, dachte er...

(18) Jüssen, *Ein Teufelskreis*

Will er mich rausbluffen, dachte er, er kann sich diesen Tarif gar nicht leisten

(19) *Vom Fischer und seiner Frau*

Da ging der Mann nun fort und dachte, er wollte nach Hause gehen.

Bei nicht-sprachlichen Gedanken können diese im **Gedankenbericht** beschrieben werden.

(20) Goethe, *Wilhelm Meisters Lehrjahre*

So brachte Wilhelm seine Nächte im Genusse vertraulicher Liebe, seine Tage in Erwartung neuer seliger Stunden zu. Schon zu jener Zeit, als ihn Verlangen und Hoffnung zu Marianen hinzog, fühlte er sich wie neu belebt, er fühlte, daß er ein anderer Mensch zu werden beinne; nun war er mit ihr vereinigt, die Befriedigung seiner Wünsche ward eine reizende Gewohnheit. Sein Herz strebte, den Gegenstand seiner Leidenschaft zu veredeln, sein Geist, das geliebte Mädchen mit sich emporzuheben.

(21) Thomas Mann, *Der Zauberberg*, Hexenvision

Grausende Eiseskälte hielt Hans Castorp im Bann. Er wollte die Hände vor die Augen schlagen und konnte nicht. Er wollte fliehen und konnte nicht (...)

Die erlebte Rede

Die erlebte Rede (engl. *free indirect discourse*, frz. *style indirect libre*) hat sich aus der indirekten Rede zur Darstellung von Gedanken entwickelt und wurde seit dem 19. Jahrhundert populär (Goethe, *Wahlverwandtschaften*, Jane Austen, *Pride and Prejudice*, Flaubert, *Madame Bovary*) und hat sehr weite Verbreitung gefunden.

Kennzeichen:

- Keine Anführungszeichen, keine Verba sentiedi oder credendi, keine Konjunktivformen; d.h. Vermeidung von formalen Unterscheidungen von Erzählerrede und Figurengedanken
- Perspektive-Verschiebung von deiktischen Ausdrücken, die sich auf die Zeit beziehen.

(22) O'Henry, *Das Geschenk der Weisen*: Mischung auktorial / erlebte Rede.

Ihr ganzes Vermögen war 1 Dollar, 87 Cent, davon 60 Cent in Pennystücken. Alles mühsam zusammengekratzt und gespart. Und morgen war Weihnachten. Nichts blieb übrig, als sich auf die kleine, schäbige Couch zu werfen und zu heulen. Das tat Della denn auch, und es beweist uns, daß sich das Leben eigentlich aus Schluchzen, Seufzen und Lächeln zusammensetzt, wobei das Seufzen unbedingt vorherrscht.

Die Tempusform wird nicht verschoben (sog. episches Präteritum, Käte Hamburger), und auch die Personalpronomina der 1. und 2. Person (Sprechakt-Partizipanten) werden nicht verschoben.

Weitere Verschiebungen: Raumausdrücke, Satztyp (z.B. Frage), Partikeln.

(23) Kafka, *Der Prozess*

Seine Blicke fielen auf das letzte Stockwerk des an den Steinbruch angrenzenden Hauses. Wie ein Licht aufzuckt, so fuhren die Fensterflügel eines Fensters dort auseinander, ein Mensch, schwach und dünn in der Ferne und Höhe, beugte ich mit einem Ruck weit vor und streckte die Arme noch weiter aus. Wer war er? Ein Freund? Ein guter Mensch? Einer, der teilnahm? (...) Gab es Einwände, die man vergessen hatte? Gewiß gab es solche. (...)

Der innere Monolog

Der innere Monolog (*stream of consciousness*) hat sich aus der direkten Rede zur Gedankendarstellung entwickelt. Vorformen: Die Rede zu sich selbst, eingeleitet durch *verba dicendi / credendi*, oft auch mit Anführungszeichen.

(24) Goethe, *Wilhelm Meister*

Bedachte nun Wilhelm, wie wenig er bisher für das Kind getan hatte, wie wenig er zu tun fähig sei, so entstand eine Unruhe in ihm, die sein ganzes Glück aufzuwiegen im Stande war. »Sind wir Männer denn«, sagte er zu sich, »so selbstisch geboren, daß wir unmöglich für ein Wesen außer uns Sorge tragen können? Bin ich mit dem Knaben nicht eben auf dem Wege, auf dem ich mit Mignon war? (...)«

Innerer Monolog: Einleitende Verben fehlen, Gedanken werden syntaktisch unzusammenhängend wie in freier Assoziation berichtet. (Dujardin 1887, *Les Lauriers sont coupés*; Schnitzler 1990, *Leutnant Gustl*; Joyce *Ulysses*, Woolf *To the lighthouse*, Th. Mann *Lotte in Weimar* usw.)

(25) Joyce, *Ulysses*, Leopold Bloom beim Anblick der Guinness-Brauerei.

Als er den Fuß auf die O'Connell Bridge setzte, puffte ein Federball aus Rauch von der Brüstung auf. Brauereischute mit Export-Stout. England. Von Seeluft wird's sauer, hab ich mal gehört. Wäre doch interessant, mal die Brauerei zu besichtigen eines Tags. Freischein vielleicht durch Hancock. Ist ja glatt eine Welt für sich.

(26) Schnitzler, *Leutnant Gustl*, ganz im inneren Monolog gehalten:

Was guckt mich denn der Kerl dort immer an? Mir scheint, der merkt, daß ich mich langweil' und nicht herg'hör'... Ich möcht' Ihnen raten, ein etwas weniger freches Gesicht zu machen, sonst stell' ich Sie mir nachher im Foyer! – Schaut schon weg!... Daß sie alle vor meinem Blick so eine Angst hab'n... »Du hast die schönsten Augen, die mir je vorgekommen sind!« hat neulich die Steffi gesagt... O Steffi, Steffi, Steffi! – Die Steffi ist eigentlich schuld, daß ich dasitz' und mir stundenlang vorlamentieren lassen muß.